

## Gedanken zum Osterfest

### DER CHRISTUS MIT DEN WUNDEN

Viele Darstellungen des auferstandenen Christus weisen einen eigenartigen Widerspruch auf: Einerseits wird der Auferstandene darin mit einem neuen, wie man sagt "verklärten" Leib gezeigt, andererseits aber trägt er trotzdem weiter seine Wunden vom Kreuz. Sie sind geradezu sein Erkennungszeichen, denken wir an die Geschichte vom "ungläubigen Thomas". Manchmal hat man das so aufgelöst, dass man auch die Wunden mit verklärte. Sie wären "Rubinen gleich" gewesen, sagt ein Kirchenlied (GL 331,2). Aber davon steht im Neuen Testament nichts. Es sind offensichtlich die alten, hässlichen Wundmale, die gemeint sind. Wenn uns das nichts zu sagen hat !!

Seit es Menschen gibt, träumen sie davon, unverwundbar zu sein - wie zum Beispiel Achill in der griechischen Sage durch sein Eintauchen im Fluss Styx oder Siegfried im Nibelungenlied durch sein Bad im Drachenblut. Und bis heute sind Filme und Comics, besonders aber die Werbung voll von unverwundbaren Helden und Heldinnen. Einmal ehrlich: Wer möchte nicht auch so sein?

Dabei wissen wir genau und haben es immer gewusst: Niemand ist unverwundbar. Schon dem Siegfried fiel beim Bade ein Lindenblatt zwischen die Schultern. Dort blieb seine verborgene verwundbare Stelle. Bei Achill war es die Ferse, die sprichwörtliche "Achillesferse". Und bei uns? Wir alle haben bestimmt auch unsere ureigene Wunde, unsere Schwachstelle. Was tun wir nicht alles, um sie zu verstecken ! Man darf doch nicht schwach sein ! Man muss doch immer den Helden spielen !! Was erzeugen wir uns da selbst jeden Tag für einen Stress. Was wäre es für eine Befreiung, die eigene verletzliche Stelle einfach anzunehmen und offen und ehrlich zu ihr zu stehen.

Genau dafür steht an Ostern der auferstandene Christus. Für unseren Glauben ist er ja das Bild des vollendeten, erlösten Menschen. Und das christliche Bild dafür ist eben nicht der unverwundbare Held der alten und modernen Mythen, sondern der, der für immer souverän seine Wunden trägt und diese ganz offen zeigt. Die Wundmale gehören zu ihm in alle Ewigkeit und machen ihn erst zum Erlöser.

Das Heil kommt aus den Wunden, die Auferstehung aus dem Kreuz, das Leben aus dem Tod - das ist unsere Osterbotschaft. Es sind gerade die Wunden, die heil machen, deshalb nannte man in der alten Kirche Christus den "verwundeten Arzt". Zum vollkommenen und ganzen Leben in der Erfüllung gehören auch Leiden, Schmerzen und der Tod. Und durchgestandene Leiden und Schmerzen können sogar etwas Positives bewirken. Sie können menschlicher machen, reifer und sensibler. Sie können eine größere Fähigkeit geben, sich in andere Menschen einzufühlen, "empathischer"

zu sein - wie man heute gern sagt -, als es die in sich verhärteten ewigen "Helden" je erreichen können.

So möchte ich zu Ostern uns allen wünschen, dass wir ja sagen auch zu unseren Wunden, Schwachstellen und Macken. Wir brauchen nicht so cool zu sein wie die smarten Typen vom Film. Wir sind so, wie wir sind, wertvoll und wichtig. Wir sind auch mitsamt unseren Wunden und Schwächen österliche Menschen, bestimmt für das ewige Leben. In diesem Sinn: GESEGNETE OSTERN

Erich Schmitt, Pfarrer i.R.



Der auferstandene Jesus Christus zeigt seine Wundmahle...

(Fotos: Pfarrbriefservice.de)